

Chronik von Rügland

Wie Ausgrabungsfunde belegen, reicht die Geschichte Rüglands bis weit in die Steinzeit zurück. 1137 wird der Ort das erstmal urkundlich erwähnt. In diesem Jahr schlichtete Bischof Embricho von Würzburg einen Streit zwischen Frau Berta, Witwe des Gerunch von Wielandsheim und dem Domherren von Würzburg und sprach Frau Berta das Besitzrecht auf Rugelandum auf Lebenszeit zu. Aus dieser Zeit stammt wohl auch Rüglands Name "Siedlung bei den Streitäckern". In den folgenden Jahrhunderten wechselte die Schreibweise oftmals. So ist im Jahre 1299 von "Rugeländenuot", 1311 von "Ruglandt", im 15. und 16. Jahrhundert von "Rügling" und im 17. Jahrhundert von "Rüglandt" und "Wüstenrügling" oder "Wustenrugla" die Rede. Warum im 17. Jahrhundert diese Namensänderung vorgenommen wurde, ob aus Gründen einer Verwüstung durch Kriege, Fehden oder sonstiger Geschehnisse, ist nicht mehr zu ergründen. 1147 soll Rügland als Lehen der Würzburger Bischöfe an das Stift St. Gumbert in Ansbach, und zwar an den Stiftsvogt Wolfram von Dornberg gekommen sein. 1168 wird Rügland wieder in einer Urkunde des Gumbertusstiftes zu Ansbach erwähnt. Im Jahre 1171 schenkt Propst Heinrich den Brüdern des hl. Gumbert zu Ansbach 5 Höfe in Rugeländen zur Nutznießung. Seit 1298 sind die Herren von Vestenberg urkundlich als die ersten Besitzer der Burg Rosenberg und der kleinen Wasserburg in Rügland nachgewiesen. Am Südhang des Rosenbergs zeugt noch heute ein Rundturm aus Blasensandstein von einem einst wehrhaften Bau. Wälle und Gräben lassen sich noch nachweisen.

Als 1584 Hanns von Vestenberg zu Rügland seinen Besitz an seinen Vetter Ernst von Crailsheim verkaufte (damit endete die mindestens 300jährige Herrschaft der Herren von Vestenberg), war die Burg, als "altes Haus" bezeichnet, noch keine Ruine. Vermutlich wurde sie im Bauernkrieg (1525) teilweise zerstört. Da zwischen den Reichsstädten Nürnberg und Rothenburg ein reger Verkehr bestand und durch das Methlachtal und das benachbarte Biberttal ein Handelsweg führte, ist zu vermuten, dass auch von der Burg Rosenberg aus die vorbeiziehenden Kaufmannszüge überfallen und ausgeraubt wurden. Mit großer Wahrscheinlichkeit wurde die Burg im Laufe des 30-jährigen Krieges vollends zerstört, denn 1690 ist in einer Beschreibung von dem "eingefallenen Schloss" auf dem Rosenberg die Rede. Um 1820 wurden die Reste des Palas (= Hauptbau einer Ritterburg) abgetragen und Ausgrabungen vorgenommen, die aber ohne historische Erkenntnisse blieben.

Am 3. September 1584 verkaufte Hanns von Vestenberg alle seine Güter für 28 000 Gulden und 300 Gulden Leihkauf als Zehnt bzw. Verzinsung an Freiherrn Ernst von Crailsheim, Statthalter zu Ansbach. Dazu gehörte neben der Burg auf dem Rosenberg mit anderen Gütern auch der Grundbesitz in Rügland mit einer kleinen Wasserburg. 1611 errichteten die Herren von Crailsheim anstelle der kleinen Wasserburg das "alte Schloss", von dem heute noch der Nordflügel mit seinem Fachwerkobergeschoss, die Schlossbrücke, gekoppelte Rechteckfenster und die Tordurchfahrt mit Wappen der Herren von Crailsheim und Dölzkau erhalten sind. Im "alten Schloss" befindet sich die Kapelle St. Elisabeth, die noch heute von der katholischen Gemeinde als Gotteshaus genutzt wird und die frühere Wachstube. Die Wirtschaftsgebäude wurden um 1600 errichtet.

Anfang April 1714 wurde unter Hannibal Friedrich Freiherr von Crailsheim mit dem Bau des Mittel- und Südflügels des "neuen Schlosses" begonnen, die den älteren Trakt im Norden zur Dreiflügelanlage ergänzten. Die Pläne fertigte Freiherr von Zocha, der später Ansbacher Hofbaumeister und markgräflicher Minister wurde.

Im neuen Schloss werden auch die bei den Ausgrabungen auf dem Rosenberg gefundenen Gegenstände aufbewahrt. Die Räume des ersten Stockes werden als sog. "Familienmuseum" erhalten und gelegentlich auch für Veranstaltungen genutzt. Im großen Mittelsaal befindet sich ein Deckengemälde mit mythologischen Darstellungen. Außerdem lebensgroße Ölportraits von Kaiser Karl VI, Kaiserin Elisabeth, Kaiserin Maria Theresia, Kaiser Franz I. sowie von mehreren Markgrafen und Markgräfinnen von Brandenburg Ansbach und Brandenburg-Bayreuth. Das gesamte Schloss, das eines der wenigen Wasserschlösser in Mittelfranken ist, wurde vor einigen Jahren einer gründlichen Außen- und Innenrenovierung unterzogen, die 1983 abgeschlossen wurde. Im angrenzenden Schlosspark stehen antike, neu restaurierte Sandsteinfiguren, die Venus, Amor, Mars, Zeus, Herkules und Flora darstellen. Die Figuren wurden, wie die Balustrade im inneren Schlosshof, von dem Handwerksmeister Sommer aus Künzelsau angefertigt. Vermutlich schon im 12. Jahrhundert besaß Rügland ein Kirchlein oder eine Burgkapelle. Sicher ist, dass eine Kapelle schon vor 1413 bestanden haben muss, da Kraft von Vestenberg in diesem Jahr eine ewige Messe für Rügland (Schlosskapelle St. Elisabeth) stiftete.

Im Jahre 1486 erfolgte ein Kirchenbau, der der hl. Margarete geweiht wurde und erst 1605 einen Turm erhielt. Schon 1752 musste diese Kirche wieder abgebrochen werden, weil sie zu klein und baufällig geworden war. In die neue, heute noch bestehende St. Margarethenkirche wurde ein Inschriftstein (über dem Sakristeieingang) aus der alten Kirche übernommen, der deren Baujahr 1486 trägt. Die neue Kirche wurde im Markgrafenstil von Maurermeister Jakob Wallgreuth aus Ansbach errichtet. Der Neubau kostete 4.525 Gulden und 43 1/2 Kreuzer, die durch Stiftungen und Anleihen aufgebracht wurden. Das Innere der Kirche wurde überwiegend von Ansbacher Künstlern und Handwerkern erstellt. Der Kanzelaltar mit der Orgel darüber stammt von den Schreinermeistern Rappold und Bub, das große Abendmahlsgemälde über dem Altar von Christian Urlaub. Die Emporen zeigen 44 Gemälde mit Szenen aus dem Leben Christi vom Ansbacher Hofmaler Joh. Leonhard Schneider. Diese reiche Bebilderung hat der Rügländer Kirche den Namen Bilderkirche eingebracht. Gegenüber der Kanzel ist der sog. Baronsstand mit dem Wappen derer von Crailsheim. Der Kronleuchter in der Mitte wurde 1867 von Familie Heindel aus Haasgang gestiftet, nachdem eine schwerkranke Tochter wieder gesund wurde und konfirmiert werden konnte. Der Taufstein aus dem Jahr 1754 stammt von Leonhard Kuch. Am 1. Advent 1754 wurde sie feierlich eingeweiht. 50 Mitglieder der Familien von Giech, von Vestenberg und von Crailsheim fanden unter der Kirche in Gruften ihre letzte Ruhestätte. Im 2. Weltkrieg wurde die Kirche stark beschädigt. Bei einer ersten Renovierung 1954 wurden die Schäden nur provisorisch behoben. Seit der vor einigen Jahren erfolgten gründlichen Außen- und Innenrenovierung erstrahlt das Gotteshaus in neuem Glanz und kann als Schmuckstück unseres Dorfes bezeichnet werden. Die evangelische Kirchengemeinde Rügland umfasst heute die Ortschaften Lindach (früher Linden oder Linda genannt), Ruppersdorf, Rosenberg, Methlach und Haasgang.

Methlach abwärts steht am Waldrand eine große Säule. Sie zeigt das hier gelegene Mausoleum einer Linie der Herren von Crailsheim an. Diese Begräbnisstätte wurde 1909 aus den Steinen des 1242 in einer Urkunde erwähnten und in den Jahren 1870-1909 abgetragenen Ebenhofes von dem Münchner Professor Bestelmeyer erbaut. Auf dem Friedhof steht das Kriegerdenkmal mit den Namen der gefallenen und vermissten Soldaten des 1. und 2. Weltkrieges und dem Namen einer Frau, die in Ausübung ihres Dienstes in einer Munitionsfabrik durch Bombenangriff ums Leben kam. Auf dem Friedhof befinden sich auch ein altes Pfeilerportal und mehrere alte Grabplatten.

Auch das sog. "Türkenkreuz" ist erwähnenswert mit der Inschrift *"Hier ruhet in Gott Carl Osman, ward geboren zu Constantinopel 1655, vor Belgrad gefangen 1688, zu Rügland getauft 1727, in Diensten gestanden 47 Jahr. Er starb 1735, alt 80 Jahr"*. Der Überlieferung zufolge wurden 1688 bei der Belagerung Belgrads von Hannibal von Crailsheim zwei Türken gefangengenommen und nach Rügland gebracht. Einer von ihnen hieß Mustapha und hatte Hannibal von Crailsheim in einer Schlacht das Leben gerettet. Viele Jahre diente Mustapha in der Familie Crailsheim, bis er sich schließlich 1727 in der Kirche zu Rügland taufen ließ. Er erhielt den Namen Carolus Osman und der Markgraf von Ansbach, Carl Friedrich, übernahm die Patenschaft. 1734 stiftete Carolus der Kirche zu Rügland aus seinen Ersparnissen zwei silberne Leuchter. In seinem Testament verfügte er, dass jeder, der an seiner Beerdigung teilnehme, einen "guten Batzen" (5 Kreuzer) erhalten solle. 925 Menschen gaben ihm das letzte Geleit. Es wird berichtet: *"Die Kirche konnte die Menschen nicht fassen"*. Der Friedhof befand sich damals noch im heutigen Kirchgarten südlich der Kirche.

Schon um 1527 erhielten die Kinder in Rügland Schulunterricht, der von durchziehenden Wanderlehrern gehalten wurde. Diese Lehrer wurden von den einzelnen Familien nacheinander verköstigt und mit geringem Barlohn versehen. Mit Anfang des Frühjahrs, wenn die Feldarbeiten begannen, wurden sie entlassen und die Kinder mussten wieder auf Hof und Feld mitarbeiten. Die Rügländer, Lindacher und Rosenberger Einwohner waren zu dieser Zeit alle Untertanen der Grundherren. Ab 1649 erfolgte bis zur Schulreform 1969 die Anstellung ständiger Lehrer. Im Jahr 1527 hielt die Reformation Einzug im Markgrafentum Ansbach und damit wahrscheinlich auch in Rügland. Am 25. und 26. Juni 1630, mitten im furchtbaren Krieg, konnte in dem reich geschmückten und überfüllten Gotteshaus die Jubelfeier der Confessio Augustana (Reichstag zu Augsburg 1530) festlich begangen werden.

Der Dreißigjährige Krieg hat auch in Rügland und seiner Umgebung von der Bevölkerung große Opfer gefordert. Zwar war das Gebiet nicht so sehr Kriegsschauplatz, die Gefährdung ging mehr von den Truppenbewegungen aus. Zwei Hauptverkehrslinien, die Verbindungsstraße zwischen Rothenburg und Nürnberg und die Handelsstraße Nürnberg-Langenzenn-Markt Erlbach-Windsheim brachten der im Einzugsgebiet lebenden Bevölkerung über Jahrzehnte hinweg beständige Durchzüge von Truppen aus dem protestantischen und katholischen Lager. Als endlich am 24. Oktober 1648 Frieden geschlossen wurde, hatte der Krieg mit seinen Durchzügen, Einquartierungen, Abgaben und Plünderungen, den Hungersnöten und dem Ausbruch der Pest verheerende Folgen hinterlassen. Mehr als 82% der Anwesen lagen öde, in vielen Orten fanden sich keine crailsheimschen Untertanen mehr.

Es wird überliefert, dass der Ort Lindach völlig verlassen war. Nach und nach kamen in den ersten Nachkriegsjahren Heimkehrer auf ihre Höfe zurück und in den 50er und 60er Jahren Exulanten aus Österreich und Böhmen. Diese mussten ihre Heimat um ihres Glaubens willen verlassen und wurden in den Gebieten des protestantischen Adels, unter anderem auch in Franken, aufgenommen. Meist kamen sie aus Niederösterreich. Manche von ihnen besaßen Geld und konnten in Höfe einheiraten oder verlassene Höfe übernehmen und wieder aufbauen. Familiennamen, wie Vogelhuber, Heubeck, Lederer, Röthlingshöfer, Zeilinger, Stürzenhofecker und viele andere, zeugen noch heute von den Glaubensflüchtlingen aus Österreich. Die Bedingungen, unter denen ein Neuanfang begonnen werden musste, waren äußerst schwer. So wird berichtet, dass es in Rosenberg für sechs Bauern nur ein einziges Pferd gab. Lindach war über 15 Jahre völlig öde gelegen. Im Jahre 1659 finden sich dann auf den acht besetzten Hofstellen die Namen Wagenbauer, Hohenberger, Meyringer, Prommer, Rattelshofer, Vyßmüller, Fetz und Zellhöfermüller. In den 60er Jahren dürften mehr als 50% der Gesamtbevölkerung Österreicher gewesen sein.

Am 20. April 1804, seinem Vermählungstage, gründete Franz Georg von Crailsheim durch Stiftung von 1 000 Gulden eine Industrie- und Arbeitsschule in Rügland. Es war die erste derartige Schule im ehemaligen Rezatkreise. Mit Unterstützung des damaligen Pfarrers Philipp Christian Gottfried Schumann und des Schullehrers Schilfarth wurde 18 Schülern Unterricht erteilt. Die Mädchen erlernten Handarbeiten, wie Stricken, Spinnen und Nähen, die Buben ebenfalls Stricken und Spinnen, sowie Korbflechten und die Obstbaumpflege. Schon bald wurden 41 Kinder unterrichtet. Die gefertigten Produkte wurden am 19. Juni 1805 im Schloss zu Rügland öffentlich versteigert. Der Erlös übertraf die Erwartungen bei weitem. Nach der Versteigerung ging es mit Musik auf den Rosenberg, wo gefeiert wurde. Die Schule war nur während des Winters in Betrieb. Die Kinder wurden für ihre Arbeiten auch entlohnt. Es wird berichtet, dass mit der Gründung dieser Schule wesentlich zur Hebung des Wohlstandes der Bevölkerung beigetragen wurde. Nach dem Tode des Gründers 1838 wurde die Industrie- und Arbeitsschule von der crailsheimschen Gesamtfamilie forterhalten.

Am 15. März 1841 wurde in Rügland einer der markantesten Staatsmänner der Bismarckzeit, Dr. Graf Kraft von Crailsheim, geboren. Er war bayerischer Ministerpräsident, Bevollmächtigter zum Bundesrat, Staatsrat zum ordentlichen Dienst und königlicher Kämmerer. 23 Jahre war er am Münchner Königshof tätig. In einem Bericht von 1908 heißt es, dass ein früherer Pfarrer Rüglands ältere Urkunden und Akten ausgesondert hätte, um eine Ortsgeschichte zu schreiben. Nach seiner Übersiedlung in den Ort Welbhausen (Uffenheim) wurde das mitgenommene Material beim Brand des dortigen Pfarrhauses völlig vernichtet.

In Rügland gab es in früherer Zeit schon eine ausgeprägte Infrastruktur nicht zuletzt wegen der Anwesenheit der crailsheimschen Familie. So gab es: Mühlen, eine Lohmühle, Brauerei, Metzgerei, Gerberei, Färberei, Post, Sägewerk, Ziegelbrennerei sowie Wagner, Schreiner, Büttner, Schuster, Schneider, Sattler, Bäcker, Textil- und Haushaltswarengeschäfte, zahlreiche Lebensmittelgeschäfte, Gasthäuser, Viehhandel, Schmiede, Arzt, Zahnarzt, Bader (Frisör) Steinmetz, Baugeschäfte, Forstamt, Schule und Kindergarten. Die meisten dieser Handwerksbetriebe hatte nebenbei noch eine kleine Landwirtschaft.

Der Zweite Weltkrieg hat auch über Rügland viel Leid gebracht. Am 16. April 1945 wurde es durch die Amerikaner bombardiert. Das Schulhaus (leider ging auch die Schulchronik verloren), das Apothekerhaus, das Haus links neben dem Schlosstor, das Arzthaus, das Haus des Maurers Hans Prägert und die Pfarrscheune wurden völlig zerstört. Das Pfarrhaus wurde abgedeckt, die Scheune des Anwesens Vogelhuber brannte völlig aus, die Nordseite des Kirchendaches bekam einen Artillerievolltreffer und das Blechdach des Kirchturms wurde zerstört. Die Dorfstraße wurde von Bombentrichtern um die Linde aufgerissen. 13 Zivilpersonen verloren ihr Leben, darunter 3 Kinder. Bei der Einnahme Rüglands durch die Amerikaner kamen auch deutsche und österreichische Soldaten um, die auf dem Rückzug waren. Sie fanden ihre letzte Ruhestätte auf dem Friedhof in Rügland. Im März 1942 wurden die beiden großen Glocken der Kirche eingezogen, nur die kleine Taufglocke blieb erhalten. Erst 1957 konnten wieder zwei neue Glocken angeschafft werden. Viele Flüchtlinge fanden in Rügland nach ihrer Vertreibung aus den deutschen Ostgebieten eine neue Heimat.

Nach dem Krieg ging es langsam wieder aufwärts. 1947/48 wurden ein Schulhaus und zwei Arzhäuser gebaut, 1957 wurde kanalisiert und 1961 eine erste Sammelkläranlage errichtet. 1959/60 wurde die Wasserversorgung für Rügland, Lindach und Rosenberg geschaffen. Die 1805 zwischen Kirche, dem Anwesen Vogelhuber und dem Pfarrhaus gepflanzte Linde musste der neuen, geteerten Ortsstraße weichen. 1962 wurde die Siedlung "Am Weinberg" und 1966 die Siedlung "Am Mausoleum" (die später in "Walter-Meindl-Siedlung" umbenannt wurde) erbaut. Diese wurde 1978 nach Osten erweitert. Nachdem in der Gemeinde Bedarf für die Ansiedlung von gewerblichen Betrieben vorhanden war, wurde 1981 ein Industriegebiet ausgewiesen und anschließend bebaut. 1986/87 erfolgte der Bau eines neuen Feuerwehrgerätehauses und 1989 der Bau einer neuen Kläranlage im Methlachgrund. Die Ortsumgehung der Staatsstrasse 2255 wurde in den Jahren 1997-1999 realisiert. Mit der Dorferneuerung wurde bereits begonnen. In jüngster Zeit wurde ein weiteres Baugebiet ausgewiesen, dessen Erschließung zur Zeit im Gange ist. Noch im Herbst 1999 können die ersten Rohbauten errichtet werden. Es gibt zahlreiche gewerbliche Betriebe, eine Metzgerei mit Lebensmittelladen, einen praktischen Arzt, zwei Bankfilialen sowie zwei Gaststätten. Zahlreiche Vereine pflegen die Geselligkeit und das kulturelle Leben. Im Gemeindeteil Unternbibert wird von der Kirchengemeinde Unternbibert ein Kindergarten betrieben. Mitten in Rosenberg steht ein alter Ziehbrunnen mit Rad, der wahrscheinlich aus dem 18. Jahrhundert stammt. In Lindach wurde 1993 mit der Dorferneuerung begonnen. Ein Feuerwehrgerätehaus wurde gebaut und 1995 feierlich eingeweiht. In den Jahren 1996 - 1998 wurde in den Orten Lindach, Rosenberg und Rügland ein Kinderspielplatz gebaut. Die drei Plätze sind unterschiedlich eingerichtet und bieten so reichlich Platz und Spielfläche für die Kinder aus nah und fern.

Rügland, mit den Außenorten Lindach und Rosenberg, zählt heute etwa 670 Einwohner. Seit der Gebietsreform im Jahre 1977 bilden Rügland und Unternbibert eine Gemeinde und zusammen mit Weihenzell und Bruckberg eine Verwaltungsgemeinschaft. Zur politischen Gemeinde gehören die Orte Unternbibert, Obernbibert, Fladengreuth, Daubersbach, Kräft, Stockheim, Rosenberg, Lindach und Rügland. 1989 erhielt Rügland das bei der Regierung von Mittelfranken beantragte Wappen. Das Zinnenschildhaupt darin verweist auf die Ruine Rosenberg, an die Familie von Crailsheim erinnert deren Wappenschild (ein goldener Balken, schwarz unterlegt). Aber auch die Gemeinde Unternbibert ist berücksichtigt. Die beiden Hirschstangen sind dem Familienwappen der Schenk von Schenkenstein entnommen. Sie symbolisieren die ehemals engen Beziehungen dieses ausgestorbenen Geschlechts zu Unternbibert.